

AUS DEM INHALT

Girl's Day: Einblicke beim Kranfahren und Kicken Seite 18

Allmendingen: Kinderhaus größtes Vorhaben Seite 19

Kirchbierlingen: Ehrung für Josef Blersch Seite 19

Mobiler Discounter hält jetzt auch im Winkel Seite 21

Ersingen: „Haasa-Mäx“ wird morgen 80 Seite 24

Fußball-Kreisliga B: Ringingen ist neuer Tabellenführer Seite 28

Nordic Walking: Erfolgreicher Kurs der TSG Seite 29

Lieber Landrat als Finanzminister

Heinz Seiffert im Interview über die kreiseigenen Kliniken, die ENBW und Scheinheiligkeit

Mit 92 Prozent der Stimmen ist Alb-Donau-Landrat Heinz Seiffert am Montag wiedergewählt worden. Arbeit für die kommenden Jahre gibt es genug – von den defizitären Kliniken im Kreis bis zum Tourismus.

HELGA MÄCKLE
THOMAS STEIBADLER

57 der 62 Alb-Donau-Kreisträte haben Sie gewählt. Sind sie damit zufrieden?

HEINZ SEIFFERT: Ich habe mir das Ergebnis genau so gewünscht. Denn ich habe von allen Fraktionen Zustimmung bekommen. Dass mich nicht alle gewählt haben, damit kann ich sehr gut leben. Denn als jedermanns Liebling bist du jedermanns Dackel. Das Verhältnis zum Kreistag ist gut, und ich will alles dran setzen, dass dies so bleibt.

Die kreiseigenen Kliniken sind Sorgenkinder. Sie machen bereits seit 2008 Defizite. Woran liegt's?

SEIFFERT: Zunächst muss man sich erinnern, dass sich unsere Krankenhäuser zwischen 1996 und 2008 ohne Betriebskostenzuschüsse getragen haben. Das jetzige Defizit wird uns zum Großteil von außen aufgedrückt. Ein gutes Beispiel dafür ist die Geriatrie in Ehingen. Die ist zwar fast voll belegt, erwirtschaftet dennoch jährlich ein Minus von rund 600 000 Euro aufgrund des Finanzierungssystems. Auch die Kosten, die wir mit Laichingen übernommen haben, können wir nicht beeinflussen. Natürlich steuern wir gegen. So haben wir in den vergangenen acht Jahren 80 Millionen Euro in die drei Gesundheitszentren in Ehingen, Langenau und Blaubeuren investiert, damit diese attraktiv bleiben. Durch die Spezialisierung der Häuser haben wir sichergestellt, dass nicht jeder alles macht, sondern dass Schwerpunkte geschaffen werden.

Laut Wolfgang Neumeister, Geschäftsführer der ADK GmbH für Gesundheit und Soziales, wird der Kreis auch in den kommenden Jahren Defizite für die Kliniken ausgleichen müssen. Gibt es angesichts dessen Überlegungen, die Gesundheitszentren zu privatisieren?

SEIFFERT: Nein. Das ist derzeit kein Thema. Aber klar ist auch, dass das Defizit in einem Rahmen bleiben muss, den wir als Kreis bewältigen können. Daher müssen wir in den Bereichen reagieren, in denen wir Gestaltungsmöglichkeiten haben. Zum Beispiel bei schlecht frequentierten Abteilungen, die hohe Kos-



Gern bei den Leuten: Heinz Seiffert an seinem Schreibtisch im Landratsamt in Ulm.

Foto: Volkmar Körneke

ten verursachen. Dennoch halte ich etwa die Geriatrie trotz des Defizits für sinnvoll, weil sie ein Segen ist für Betroffene und Angehörige.

Sehen Sie im Kreis Nachholbedarf in Sachen Tourismus?

SEIFFERT: An dem Thema arbeiten wir bereits. Die Übernachtungszahlen haben sich toll entwickelt. Wir wollen den Kreis weiter als Wander- und Fahrradparadies voranbringen. Aber ich setze auch in diesem Bereich auf Kooperationen, denn die Leute kommen auf die Schwäbische Alb oder ins Biosphärengebiet, denen sind die Kreisgrenzen egal. Auch das Alleinstellungsmerkmal Eiszitkunst muss man gemeinsam mit dem Kreis Heidenheim weiterbringen. Die ganze Region sollte noch besser für den sanften Tourismus erschlossen werden. Die Potentiale sind noch lange nicht ausgeschöpft.

Die Ausgaben im Kreishaushalt für Kultur sind gering. Die Bewohner des Alb-Donau-Kreises profitieren von den Angeboten im Oberzentrum Ulm. Wäre es nicht an der Zeit, mehr in die Kultur zu stecken?

SEIFFERT: Der Begriff Kultur ist sehr vielschichtig. Und im Kreis sind vor allem im ehrenamtlichen Bereich viele Aktivitäten vorhanden, denken Sie nur an die vielen Theatergruppen oder all die tollen

Konzerte. Das Angebot ist durchaus niveauvoll. Wir als Kreis unterstützen das, wir bieten Hilfe zur Selbsthilfe. Neben dem Kreishaushalt haben wir auch den Kulturfonds der OEW (Oberschwäbische Elektrizitätswerke, Anmerkung der Redaktion), aus dem wir Geld für Projekte bereitstellen können. Das ist natürlich nicht vergleichbar mit dem hochprofessionellen Ulmer Theater, das die Stadt viel Geld kostet. Aber das ist der Preis der zentralörtlichen Funktion.

Thema Windenergie. Hier hat der Regionalverband Donau-Iller die Planungshoheit für Vorranggebiete. Geht es um den Staatsvertrag zwischen Bayern und Baden-Württemberg. Anderswo sind die Kreise zuständig. Ein Vor- oder Nachteil?

SEIFFERT: Der Staatsvertrag ist ein absoluter Gewinn. Wir sind schneller und beweglicher als andere Regionen. So weihen wir demnächst bei Berghülen drei neue Windräder ein. Ende des Jahres können wir wohl weitere Standorte ausweisen. Wenn wir die Energiewende wollen, müssen wir Wind und Sonne nutzen. Ich wehre mich aber dagegen, dafür alle anderen Maßstäbe außer Kraft zu setzen. Man muss dabei auf den Natur- und Landschaftsschutz genauso Rücksicht nehmen wie bei anderen Bauvorhaben auch, sei es eine Brücke oder ein Feldweg.

Wo stellt die ENBW die nächsten Windräder in der Region auf?

SEIFFERT: Dort, wo es möglich ist, wo der Standort passt und der Wind weht.

Nach zwei schlechten Jahren geht es bei der ENBW wieder bergauf. Sie sitzen als Vorsitzender der OEW im Aufsichtsrat des Energiekonzerns. Wie beurteilen Sie dessen derzeitige Situation?

SEIFFERT: Komfortabel ist die Lage nicht. 2012 hat die ENBW nach dem schlechten Jahr 2011 mit Milliardenverlusten einen operativen Gewinn von 600 Millionen Euro erwirtschaftet. 35 Prozent davon schütten wir als Dividende an die Aktionäre aus, der Rest wird investiert in die Energiewende. Das Jahr 2013 ist geprägt von ungeheuren Mengen an hochsubventioniertem Strom aus erneuerbaren Energien, die Einspeisevorgang haben. Die senken den Strompreis an der Leipziger Börse extrem. Die ENBW wird Schwierigkeiten haben, großartige Ergebnisse zu erzielen. Ich denke aber, ein bescheidener Gewinn wird möglich sein, ebenso Spielraum für Investitionen.

Wird es in Anbetracht dessen eine Ausschüttung der OEW an ihre Mitgliedslandkreise geben?

SEIFFERT: Wenn nichts Gravierendes passiert, soll die Ausschüttung an die neun Kreise des Zweckver-

bands wieder in etwa bei 40 Millionen Euro liegen.

Sie sind 2005 aus dem Bundestag ausgeschieden, um Landrat im Alb-Donau-Kreis zu werden. Hätten Sie das nicht getan, wären Sie heute vielleicht als Finanzminister in der Bundesregierung?

SEIFFERT: (lacht) Ich wäre sicher nicht Finanzminister geworden. Das könnte ich nicht, und dazu muss man ein politisches Gewicht mitbringen, das ich nie hatte. Die Zeit in Berlin, auch als finanzpolitischer Sprecher der CDU-Fraktion, war ein interessanter Teil meines Lebens. Den will ich nicht missen. Aber ich bin froh, dass ich jetzt für die Menschen im Alb-Donau-Kreis arbeiten kann.

Wie stehen Sie einer Direktwahl des Landrats gegenüber?

SEIFFERT: Schon mit 30 habe ich mit der Jungen Union für die Volkswahl gekämpft. Damals wäre das kein Problem gewesen. Heute – muss ich zugeben – bin ich froh, dass ich keinen Wahlkampf mehr führen muss, der 100 000 Euro oder mehr kostet. Nicht zuletzt könnte man als Landrat beim Spendensammeln für den Wahlkampf in Abhängigkeiten geraten.

Was sagen Sie zum „Steuersünder“ Uli Hoeneß?

SEIFFERT: Ich weiß zu wenig über den Sachverhalt, um mir derzeit ein abschließendes Urteil zu erlauben. Aber ich sehe in der Diskussion auch wieder viel Scheinheiligkeit – wie zuletzt bei Wulff und Mappus. Nur wer selbst nicht im Glashaus sitzt, kann mit Steinen werfen. Für mich ist es allerdings schon ein Phänomen, dass manche, die schon viel haben, noch gieriger sind als andere.

Zur Person

Heinz Seiffert ist seit 2005 Landrat des Alb-Donau-Kreises und wurde vergangenen Montag wiedergewählt. Der Diplom-Verwaltungswirt, der aus Magolshausen stammt, war unter anderem Finanzbürgermeister der Stadt Ehingen, wo er bis heute mit seiner Frau Edelgard lebt. 1994 zog er für die CDU in den Bundestag, 2005 wechselte er auf den Chefessell im Landratsamt. Seine zweite Amtszeit, die am 18. Juli beginnt, wird der 60-Jährige nicht vollenden können, laut Gesetz ist mit 67 Jahren Schluss. Wann er tatsächlich aufhören wird, habe er noch nicht entschieden. Seit Mai 2012 ist Seiffert zudem Vorsitzender des Zweckverbands Oberschwäbische Elektrizitätswerke (OEW), der 46,5 Prozent am Energiekonzern ENBW hält.

TAGESTIPP

Ehingen. Dem Dirigenten über die Schulter schauen? Mal hören, was er den Instrumentalisten sagt, damit aus den Noten schöne Musik wird? Zuschauen, wie intensiv geübt wird? Das alles geht heute Abend im Probelokal der Stadtkapelle Ehingen in der Bahnhofstraße: Von 19.30 Uhr an ist die Tür offen, in einer Pause gibt es auch Zeit für ein Gespräch. – Weitere Termine und kirchliche Nachrichten heute auf den Seiten 22 und 23.

NOTIZEN

Anmelden für Trödelmarkt

Ehingen. Wer beim 26. Ehinger Trödelmarkt am Samstag, 13. Juli verkaufen will, kann sich jetzt bei der Stadt dafür anmelden: ☎ (07391) 503-301 oder -302. Die Stadt erhebt eine Anmeldegebühr von 5 Euro und ein Platzgeld von 5 Euro pro laufendem Meter belegter Verkaufsfläche.

IHK: Impulse für Frauen

Ehingen/Ulm. Die Kontaktstelle „Frau und Beruf“ der IHK Ulm geht mit ihrer Beratung auch in die Fläche. Einmal im Monat gibt es das Angebot auch in Ehingen im Rathaus, immer freitags von 9 bis 12 Uhr. Die ersten Termine sind am 3. Mai und 7. Juni; Informationen und Anmeldungen bei Andrea Wainczyk bei der IHK in Ulm unter ☎ (0731) 173-190.

Heute Ortschaftsrat

Granheim. Am heutigen Freitag findet um 19.30 Uhr eine öffentliche Sitzung des Ortschaftsrats statt. Es geht um die Unechte Teilortswahl und die Neueinteilung der Wohnbezirke.

Anzeige

GUGELFUSS DAS BESTE RAUSPICKEN...
mit energiesparenden, modernen Fenstern, Haustüren und Fassaden vom Spezialisten.

89275 Ehingen · 07308/815-0 · www.gugelfuss.com

SERVICE

Lokalredaktion Ehingen
Telefon (07391) 582-33
Telefax (07391) 582-39
E-Mail: et@swp.de
Lokale Sportredaktion Ehingen
Telefon (07391) 582-46

Geschäftsstelle und Kartenservice (07391) 582-23
Postanschrift: SÜDWEST PRESSE, Marktplatz 6, 89584 Ehingen

Einblick in die rechte Rockerszene

Journalist filmt über Jahre hinweg mit versteckter Kamera Konzerte von Neonazis

Thomas Kuban hat sich ins Neonazi-Milieu gewagt und heimlich Rockkonzerte gefilmt. Gestern haben Schüler aus Ehingen den Film angeschaut und mit dem Produzenten Peter Ohlendorf gesprochen.

STEFAN BENTELE

Ehingen. „Angst“, sagt Thomas Kuban zu Beginn seines Films, verspüre er. Deshalb ist sein Name nur ein Pseudonym. Mehrmals sind in der verwickelten Aufzeichnung die schwarzen Springerstiefel zu sehen, die der Journalist auf dem Weg zu seinem ersten Neonazi-Rockkonzert trägt, irgendwo in einem Dorf in Deutschland. Unter seiner Bomberjacke läuft ein Festplattenrekorder und zeichnet den Ton auf. Eine versteckte Videokamera liefert Bilder. 40 Mal hat er in den vergangenen Jahren heimlich Neonazi-Konzerte gefilmt. Fliegt seine Tarnung auf, ist Kubans Leben in Gefahr.

Schüler und Lehrer der Jahrgangsstufen 9 bis 12 des Johann-Vanotti-Gymnasiums haben gestern Kubans Film „Blut muss fließen“ angeschaut und sich anschließend mit Produzent Peter Ohlendorf ausgetauscht. „Wieso unternimmt die Polizei nichts gegen die Szene“, lautete etwa eine Frage. Für Ohlendorf ebenso verständlich wie für die Schüler. Aber die Politik widme sich seit Jahren vor allem zwei Themen:



Filmproduzent Peter Ohlendorf und Lehrer Erich Pöschl (von links) unterhalten sich nach dem Film mit Schülern des Johann-Vanotti-Gymnasiums. Foto: Stefan Bentele

der Terrorgefahr von radikal-fundamentalen Islamisten und der vermeintlichen Gefahr des Linksextremismus. Rechtsextremismus dagegen sei fast kein Thema. Erst seit der Aufdeckung der Morde des Nationalsozialistischen Untergrundes, kurz NSU, hat sich das geändert. „Fragt sich nur, wie lange es anhält“, sagt Ohlendorf.

Dabei bescheinigt der Film den Neonazi-Rockern eine große und treue Anhängerschaft. Auf Konzerten grölen Musikband und Publikum gemeinsam Lieder mit rechtsradikalen, hetzerischen und zur Gewalt aufrufenden Inhalten – seit Jahren. Szenen, die jeden Polizisten

und jeden Verfassungsschützer aufhorchen lassen und zum Eingreifen bewegen sollten. So werden Konzertbesucher gezeigt, die den rechten Arm zum Hitler-Gruß emporstrecken. Sieg-Heil-Rufe sind zu hören. Die Kamera filmt glatt rasierte Köpfe der Skinheads, in ihre Oberkörper sind rechtsextreme Codes tätowiert. „88“ etwa steht für „Heil Hitler.“ Dazwischen tanzen Jugendliche, dem Aussehen nach aus dem bürgerlichen Milieu. „Mit Rechtsrock die Jungen ködern.“ Der Brite Ian Stuart Donaldson, selbst Sänger einer rechten Rockband, hat diesen Satz vor Jahrzehnten geprägt. Seitdem hat sich die Szene etabliert: in

England, Frankreich, in ganz Europa, auch in Deutschland.

„Wie kam die Finanzierung zustande“, war eine andere Frage an Ohlendorf. „Da sind wir regelrecht abgeblitzt“, sagt der Produzent. Unterstützer durch öffentlich-rechtliche Sender oder Stiftungen konnten die Filmemacher bislang nicht finden. Auch nicht, nachdem der Film im vergangenen Jahr auf der 62. Berlinale lief. Seit einem Jahr tourt Ohlendorf deshalb mit dem Film durch Deutschland, besucht Schulen, sammelt Spenden. Die 200 000 Euro Produktionskosten aber konnten so noch nicht refinanziert werden.

„Wie kann man dagegen vorgehen? Was kann man tun“, war von mehreren Schülern zu hören. „Im Kleinen beginnt die Reise“, antwortete Ohlendorf. Etwa dann, wenn Mitmenschen über Ausländer oder Andersdenkende mit rechtsgerichteten Sprüchen herziehen. „Da zeigt man einfach Flagge“, sagt Ohlendorf. Zivilcourage sei gefragt – tagtäglich.

Mit dem Film bekommt die Öffentlichkeit erstmals Einblicke in ein rechtes Milieu, das eine Gefahr für die demokratische Grundordnung und damit dem friedlichen Zusammenleben der Gesellschaft darstellt. Zehn Jahre seines Lebens hat Kuban für die Recherche investiert, oft genug sein Leben riskiert und muss wegen Drohungen gegen sein Leben anonym bleiben. Ein hoher Preis für seine Zivilcourage.

POLIZEI-BERICHT

26 Pfofen demoliert

Berg. Bei der Kontrolle eines VW Polo, der in der Nacht zum Donnerstag auffällig neben der B 465 bei Berg gestanden war, stieß die Polizei auf einen 19-jährigen Fahrer, der betrunken war, und mit seinem 21-jährigen Begleiter 26 Leitpfosten entlang der Straße beschädigt hatte. Die beiden jungen Männer aus dem Raum Ehingen werden angezeigt.

Tempo 140 bei Rißtissen

Ehingen. Vier Autofahrer und einen Motorradfahrer hat die Polizei in Ehingen und Umgebung bei Verkehrsverstößen erpart. Die meisten kommen mit einem Bußgeld und Punkten im Zentralregister davon. Der Motorradfahrer muss zudem mit einem Fahrverbot rechnen, er war zwischen Rißtissen und Laupheim mit 140 Kilometern pro Stunde gemessen worden. Tempo 100 ist maximal erlaubt. Fahrlässig auch eine 29-Jährige, deren vierjährige Tochter laut Polizei „ohne jede Sicherung“ im Auto saß.

Holzklötz löst Unfall aus

Ehingen. Beim Zusammenstoß mit einem Lastwagen ist eine 32-jährige Autofahrerin auf der B 311 bei Stetten verletzt worden. Auslöser war laut Polizei ein auf der Straße liegender Holzklötz. Die Frau hatte den etwa 30 auf 20 Zentimeter großen Klotz offenbar übersehen. Ihr Wagen überrollte das Hindernis, geriet ins Schleudern und stieß gegen einen Lkw auf der Gegenfahrbahn. Der Schaden beträgt 5200 Euro. Die Polizei sucht den Verursacher, der die Ladung verloren hat, und bittet um Hinweise: ☎ (07391) 5880.